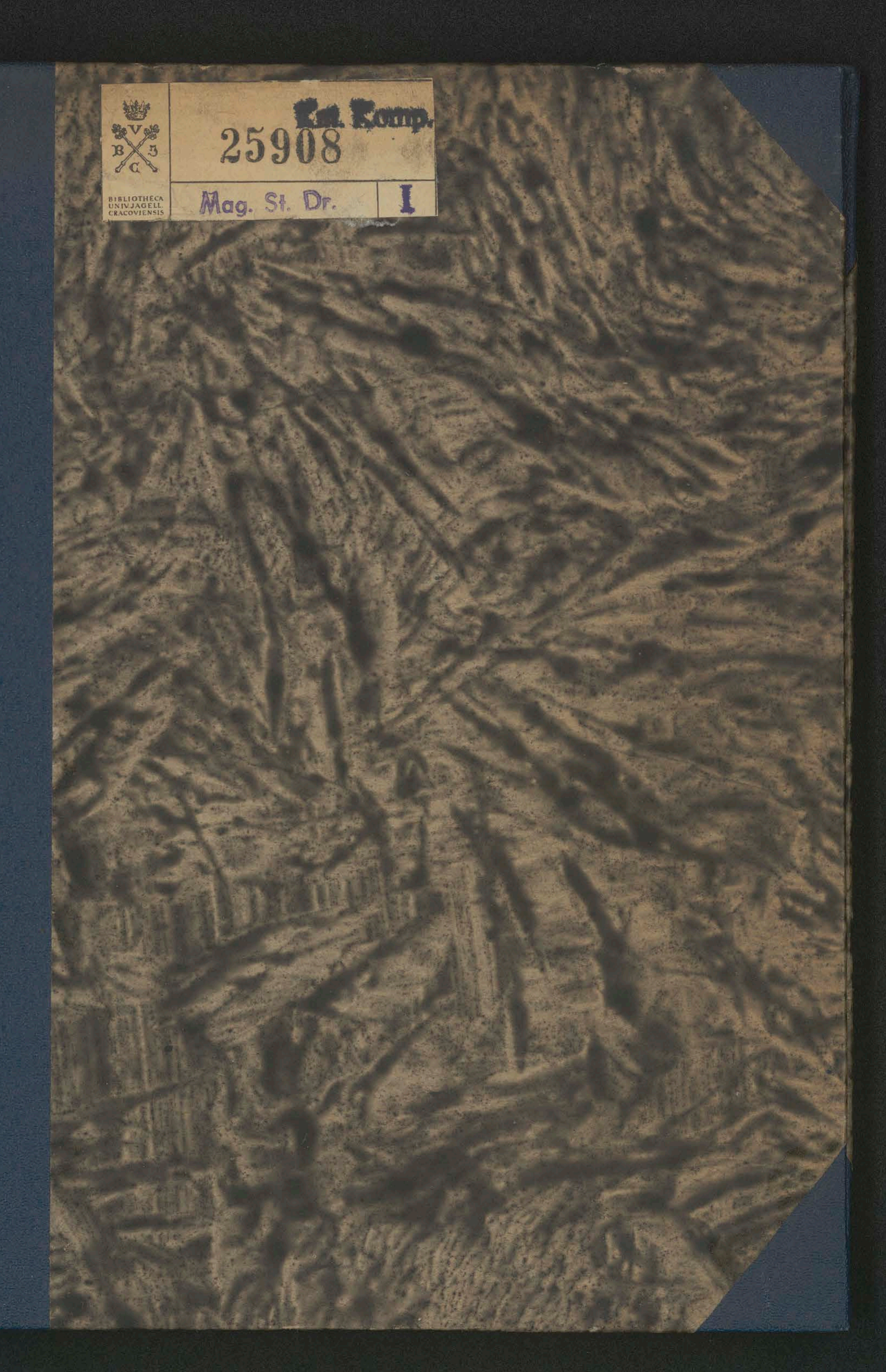
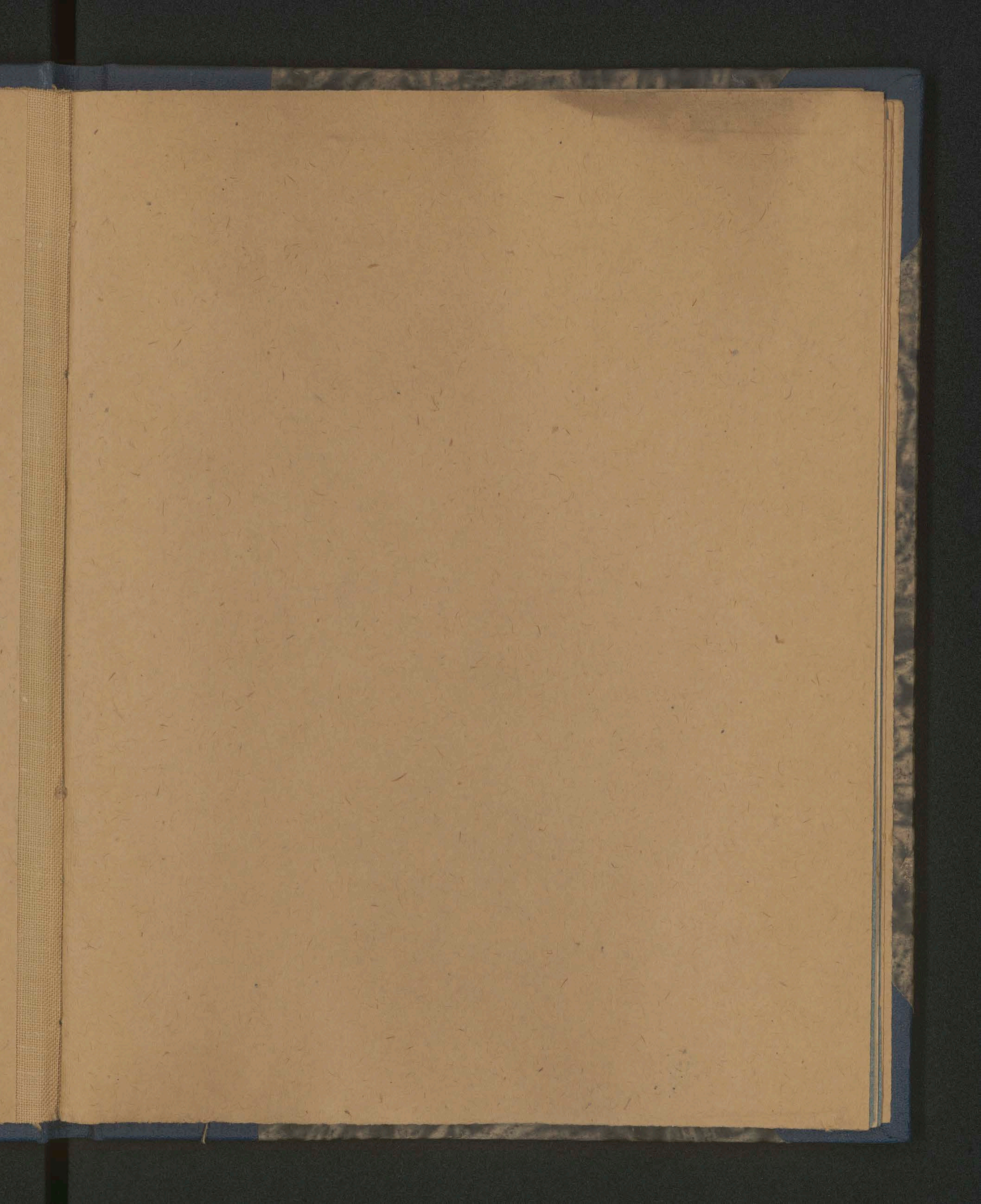
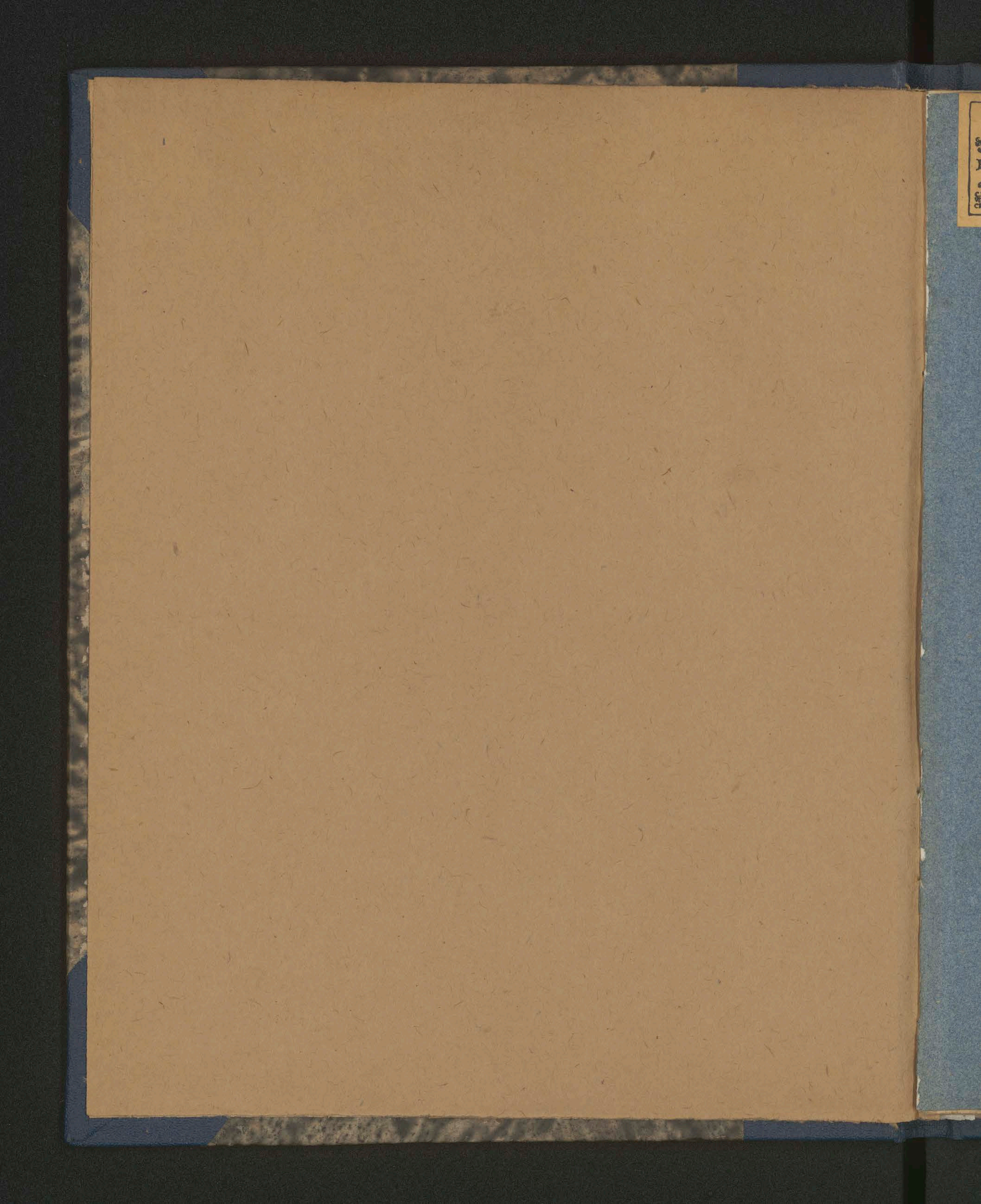
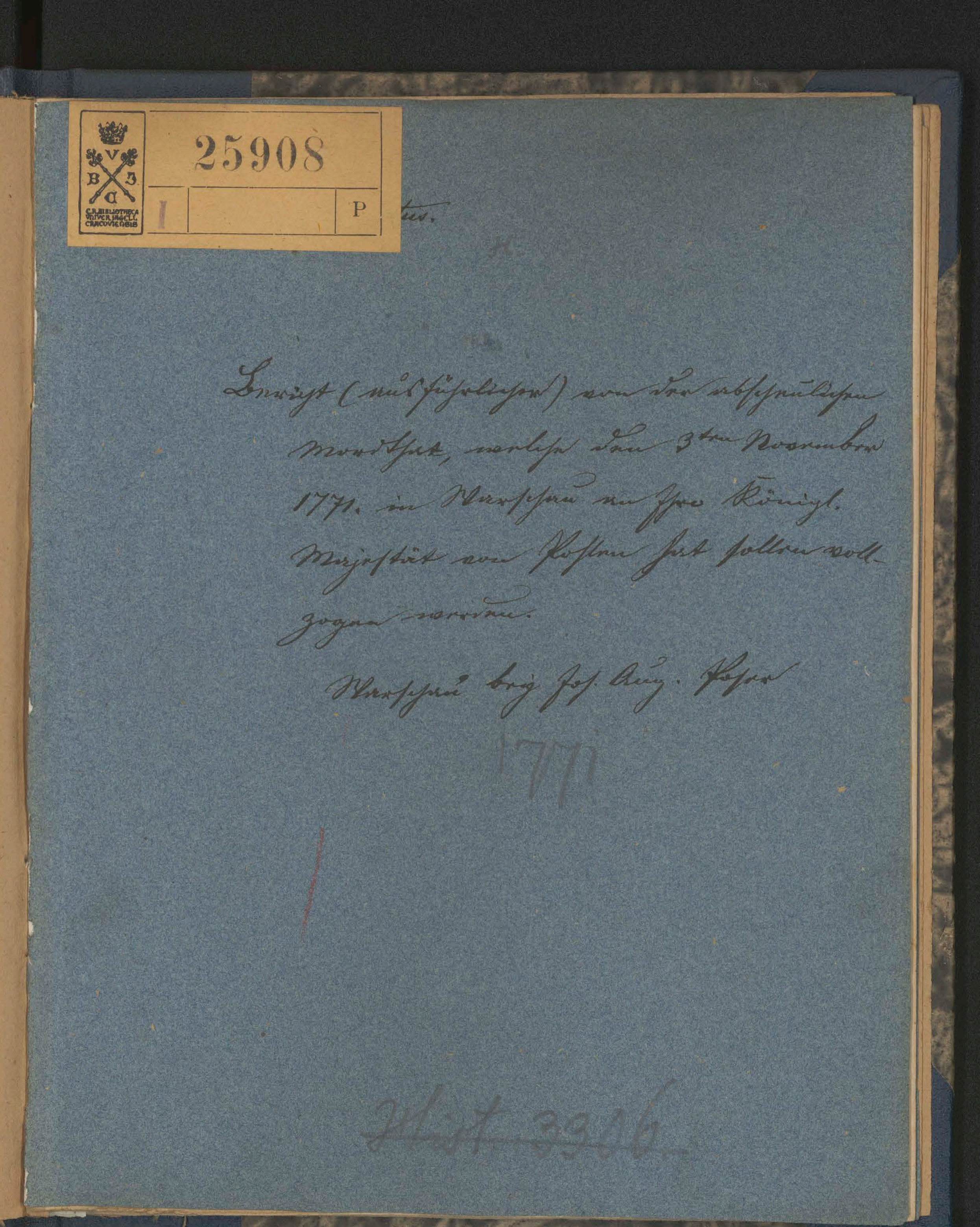










Bericht (ausführlicher) von der abscheulichen Mordthat, welche den 3ten November 1771. in Warschau an Ihro Königl. Majestät von Rebellen hat sollen vollzogen werden.

Warschau bey Joh. Aug. Poser

1771



Ausführlicher

ericht

von

der abscheulichen Mordthat

welche den 3. November 1771.

in Warschau

an

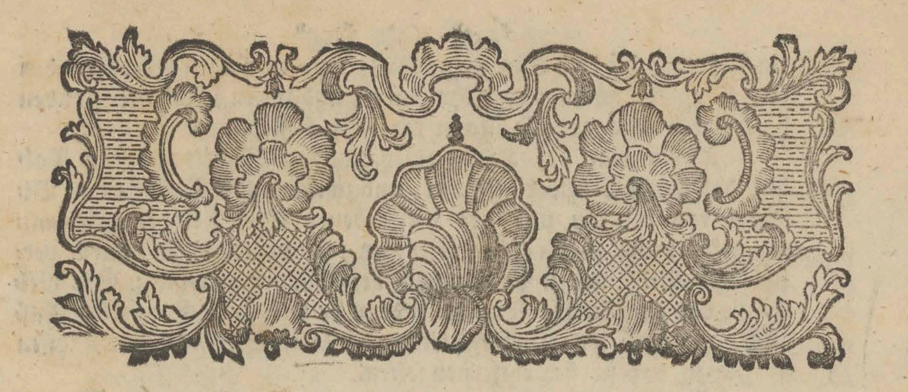
Ihro Königl. Majestät

von Pohlen

hat sollen vollzogen

werden.

Warschau
bey Johann August Poser.





Unter allen Begebenheiten, bey welchen die Vorsicht scheint ein Wohlgefallen zu haben, die menschliche Klugheit durch die unergründlichen Wege seiner Weißheit zu beschämen, giebt es keine einige, die bis auf uns gekommen ist, welche uns auf eine so handgreifliche und bewunderns-würdige Art die Tiefe seiner göttlichen Absichten, die unerschöpfliche Menge seiner Hülfs- und Rettungs-Mittel, und die Eitelkeit der Menschlichen Unternehmungen beßer zeigt, als diejenige, von der wir eben Zeugen sind.

Sonntags den 3. November, Abends zwischen 9 und zehn Uhr, fuhr der König zurück aus dem Pallast des Groß-Canzlers von Lithauen Fürstens Czartorysky, welcher unpaß war; sein Gefolge welches allezeit sehr klein ist, war diesen Abend noch kleiner als gewöhnlich. Die Kammerherren waren schon beurlaubt, und die Uhlanen waren nach Hauße geschickt. Vor dem Wagen des Königs ritten nur zween Menschen mit Fackeln, welchen einige Ordonanz-Officiers, zwey Edelleute, und ein Unter-Stallmeister folgten,

 ein

ein Adjutant saß dem König zur Seite; zween Pagen waren an den zwo Wagen Thüren, zween Hayduken, und zween Bediente stunden hinter dem Wagen; die Nacht war sehr finster.

Kaum war der König zwey hundert Schritt von dem Pallast des Groß-Canzler's entfernt, und zwischen die Palläste des Bischofs von Krakau, und des verstorbenen Cron Feldherrn Branicki gekommen, so wurden diejenigen, die voran ritten, durch verschiedene Personen zu Pferde von dem Wagen getrennt; Sie hielten sie vor eine Rußische Patrouille, denn sie redeten auch würklich Rußisch; da sie durch das Gefolge ritten; der Unter-Stallmeister rief ihnen so gar zu, daß sie sich entfernen solten.

So bald sie aber in ziemlich großer Anzahl um den Wagen geritten waren, um ihn zu umzingeln so sprengte ein zweyter Trupp von dem Ende der Straße, wo er schon lange in einem Hinterhalt lag, mit großem Ungestüm auf die ersten Pferde loß.

Einer von Ihnen setzte dem Postilion die Pistole auf die Brust zwang ihn still zu halten, andre schoßen auf den Kutscher, eine große Menge stürtzte sich auf die Wagen-Thüren, und gaben auf alles Feuer, was ihnen vorkam.

Einer von den Heyduken, welcher sie abhielte, wurde von zwo Kugeln getroffen, und fiel zur Erden, der andere wurde durch einen Hieb auf den Kopf zu Boden geschlagen; einer von den Pagen wurde vom Pferde gerißen, und sein Pferd weggenommen.

Das Pferd vom Unter-Stallmeister, und dasjenige von einem der Edelleute fiel durch Pistolen-Schüße verwundet zur Erden, der Wagen wurde durchschoßen, die Kugeln pfiffen von allen Seiten.

Aber die Hand des Allmächtigen hielt sie alle ab von der geheiligten Person des Königs, und verschiedene giengen in seinen Pelz ohne Ihn zu berühren.

Endlich machte der König die Wagen-Thür selbst auf: sein Adjutant stieg heraus auf einer Seite, der König auf der andern, in der Absicht unter Begünstigung der finstern Nacht sich der Wuth der Meuchel-Mörder zu entziehen.

Aber so gleich ergriff man Ihn bey den Haaren, und sagte Ihm mit schreklichen Schwüren: „Nun haben wir dich endlich, deine „Stunde ist gekommen.

Er

Er wurde so gleich entwaffnet, einer von ihnen schoß mit einer Pistole so nahe bey Ihm vorbey, daß der König die Hitze des Feuers spührte, ein anderer gab Ihm einen Hieb auf das Hinter-Theil des Hauptes, welches entblößt war.

Dieser Hieb gieng biß auf das Bein, und machte eine weite Wunde.

Die Wuth, mit welcher ein jeder Ihm seinen Hieb oder Schuß beyzubringen suchte, kam dem König würklich zu statten, denn in dieser Verwirrung waren sie sich in ihrer verfluchten Absicht selbst hinderlich, weilen die Hiebe und Schüße ungewißer, und also weniger gefährlich waren. Endlich ergriffen Ihn diese Bösewichter an beyden Seiten bey dem Kragen, und zogen Ihn mit Gewalt zwischen ihre Pferde.

Nun fiengen sie an in vollem Lauf zu reiten, schleppten den König zu Fuß zwischen ihnen mit? biß an den Pallast der Schatz-Commission, ungefähr fünfhundert Schritt von dem Platze, wo sie Ihn weggenommen hatten.

Unterdeßen hatten der Flügel Adjutant und die Ordonanz Officiers, welche so gleich bey dem ersten Angriff von dem übrigen Gefolg abgeschnitten worden, schon Lermen im Schloß gemacht, worauf die Wache so gleich an den Ort lief, wo der König angegriffen worden. Allein sie kam zuspät: denn der Angriff war so lebhafft, das Feuer so hefftig, und der Streich wurde mit solcher Eilfertigkeit ausgeführt, daß alles was nicht war verwundet worden, von den Pferden geschmißen, oder zerstreuet war. Man fande nichts als den Huth des Königs, welcher mit Blut bespritzt war, und seinen Haar-Beutel. Nicht ein Mensch konnte sagen wo der König hingekommen sey, alles was man heraus bringen konnte, war dieses, daß er mit seinen Mördern verschwunden sey.

Diejenigen die herzu gelauffen waren, erstarreten vor Schrecken, da sie das Blut sahen, mit welchem sein Huth bespritzt war; man hatte nicht mehr das Herz sich zu schmeicheln, daß er noch am Leben wäre, da Er nun in den Händen seiner Mörder war.

Die Nacht vermehrte die Bestürzung und Verwirrung: die schleunigsten Verhaltungsbefehle waren nöthig, und man lief noch erst sie zu holen, die Zeit strich unterdeßen vorbey, und in dem

Schre-

Schrecken und Entsetzen sich aller Herzen bemeisterten, entfernten sich die Königs Mörder mit ihrem Raub.

Vierzig Personen waren es, welche diese erschröckliche That begangen hatten, sie waren nun schon so weit voraus, daß sie nicht mehr zu fürchten hatten, von der Schloß-Wache, welche zu Fuße war eingeholt zu werden.

Da sie sahen, daß die Kräfften des Königs durch den langen Weg, welchen sie Ihn hatten zu Fuß machen laßen, erschöpft wären, ja daß Er fast außer Athem war, weil Er auf die gewaltsamste Weise mitten unter ihren Pferden fortgeschleppt wurde, und daß Er sich außer Stand befand, ihnen länger auf diese Art zu folgen, so faßten sie den Schluß Ihn auf eines ihrer Pferde zu setzen, und zwar in bloßen Strümpffen, und ohne Huth.

Nun verdoppelten sie ihre Geschwindigkeit, biß sie an den Graben kamen, der die Stadt umgiebt, hier zwungen sie Ihn über denselben zu setzen, zweymahl fiel sein Pferd unter Ihm, und bey dem zweytenFall zerbrach es ein Bein. Man setzte so gleich denKönig auf ein anderes, nachdem man Ihm mit großer Mühe aus dem Koth gezogen, in welchem er mit dem ersten Pferde stecken blieb. Bey diesem Vorfall verlohr der König seinen Pelz.

Kaum hatte der König über den Graben gesetzt, so warfen sich Seine Mörder auf Ihn, zerrißen Ihm seine Weste, um Ihm das, mit Brillianten besetzte Creutz vom schwarzen Adler-Orden, weg zu reißen, nahmen Ihm alles, was Er hatte, und ließen Ihm nichts als Sein Schnupftuch, das Er Sich von ihnen ausbat, und die Schreibtafel, welche nicht in ihre räuberische Hände gefallen war.

Es scheint, daß ein Theil der Königs-Mörder sich ihres Raubs nun mehro versichert zu seyn glaubten, weil sie nun über dem Graben waren, und daß sie sich also entfernt, um sich desto sicherer nach ihrem Sammel-Plaz zu begeben, oder denjenigen, welche sie bewaffnet hatten, die sichere und ganz gewiße Nachricht zu bringen, daß ihre abscheuliche Unternehmung ihnen völlig gelungen sey, in dem sie ihnen so gar den schwarzen Adler-Orden zeigen konnten, welcher durch einen ihrer Anführer dem König ist abgerißen worden. Es blieben also von 40, welche den König angegriffen hatten, nur 7. bey Ihm.

Diese

Diese Entfernung geschah gleich darauf, als sie über den Graben gesezt hatten.

Die Nacht war so finster, daß die Königs-Mörder einander kaum sahen. Sie hielten keinen gewißen Weg, und indem sie auf gerade Wohl giengen, und den Weg suchten, blieben sie in den Morästen stecken, ein Theil arbeitete sich heraus, und untersuchte den Weg, aber die Pferde fielen bey jedem Schritt in Koth.

Der König war gezwungen, so wie sie, mit fortzugehen, und nach dem sie in diesem Morastigen-Boden eine zeit lang herum geirrt in welchem einer von den Schuhen des Königs stecken blieb, so zwungen sie Ihn ihnen zu Fuß nach zu folgen, ob Er gleich an dem einen Fuß keinen Schuh mehr hatte.

Gott, welcher über das Leben der Könige wacht, hatte schon die Augen seiner Mörder verblendet, daß sie umkehrten, und wieder auf den nehmlichen Weg kamen, bald zu Pferd, bald zu Fuß, je nach dem sie mehr oder weniger Schwierigkeiten zu übersteigen hatten, doch hielten sie den König an beyden Händen, und zogen sein Pferd an dem Zaum fort, also daß Er gegen das Vordertheil des Sattels ganz vorgebogen saß, welcher zu hoch war, und Ihn drückte, weilen die Steigbügel um die Helffte zu kurz waren. Der König, welcher in dieser so gezwungenen als schweren Stellung erstaunlich litte, sagte ihnen endlich: „Wenn ihr wolt, daß ich euch folgen soll, „so quält mich nicht, und gebt mir ein ander Pferd, und einen Stiefel, sie verwilligten Ihm beydes. Da der König wahrnahm, daß sie nicht wusten, wo sie hin solten, und daß sie den Weg nach dem Dorf Borrakow nahmen, so sagte Er ihnen: „Gehet nicht auf diese Seite, „es sind Rußen da„. Diese Nachricht, welche sie wieder zu besänftigen schien, machte sie glauben, daß Er ihnen nicht zu entwischen suchte, sie wendeten sich also gegen Bielany, und nach dem sie mit unendlicher Mühe einen Weg gegangen waren, auf welchem fast nicht durch zu kommen war, so kamen sie in den Bielaner Wald.

Von dem Augenblik an, da sie über den Graben gesezt hatten welcher die Stadt umgiebt, hörte sie der König immer ihr Oberhaupt fragen, „ob es endlich Zeit wäre Ihn umzubringen? und diese Fragen wurden nach Maßgabe der Schwürigkeiten, die sich ihrer Entfernung entgegen sezten, verdoppelt.

In

In diesem entscheidenden Augenblick behielte der König eine Ruhe des Geistes, die noch größer war, als die Gefahr, in welcher Er sich befand, und Ihn unterstützte in Umständen, welche vermögend sind, auch die standhaftesten und entschloßensten Gemüther in Verwirrung zu setzen, das ist dieser Entschluß, den er gefaßt hatte, von dem Augenblick an, da Er gewaltsamer weise weggenommen wurde welcher Ihm die Stärke gab, seinen Mördern auf einem eben so langen, als mühsamen und schrecklichen Wege zu folgen.

Unterdeßen verdoppelte sich der Lermen in Warschau, jeder Umstand, den man daselbst vernahm, vermehrte die Verwirrung und Schrecken.

Die in ihren verschiedenen Quartieren versammleten Truppen erwarteten den Befehl, sich dahin zubegeben, wo man es vor gut befände, man wolte dahin laufen, wo man die Gefahr vermuthete, und in dem Augenblick zitterte man doch mit einer Hülffe anzukommen, die für den König traurige Folgen haben könnte; denn nun war die Gefah gleich, man mochte die Königs Mörder verfolgen, oder nicht.

Erreicht man sie, so kann die finstere Nacht die Vollziehung ihres Verbrechens begünstigen, und ihrer Flucht behülflich seyn. Verschiebt man es, bis es Tag wird, so läst man ihnen Zeit sich zu entfernen, kurz man mochte die Sache anstellen, wie man wollte, so schien des Königs Unglück unvermeidlich zu seyn. Diese traurigen und grausamen Ueberlegungen, welche man in diesen Umständen der Verwirrung und Unentschlüßigkeit machte, vermehrten die Bestürzung und die Unordnung, und füllten aller Herzen mit Schrecken und Entsetzen an. Verschiedene der vornehmsten Herren, welche die gewaltsame Entführung des Königs erfahren hatten, setzten sich so gleich zu Pferde und folgten den Spüren nach, welche man ohngefehr finden konte von den Gegenden, durch welche die Königs-Mörder gegangen waren, auf diese Art kamen sie biß an den Graben! über welchen sie gesetzt hatten, man fand daselbst den blutigen Pelz des Königs, welcher zerschoßen und zerhauen war.

Bey diesem Anblick überfiel sie Grauen und Bestürzung, welche sich bald in die gerechteste Verzweiflung verwandelte, und niemand hatte mehr die Stärke sich mit der Hoffnung zu schmeicheln, daß das abscheulichste Verbrechen nicht schon völlig ausgeübt sey.

Alldie-

Alldieweil die Verzweiflung allgemein war, schwermüthiges Stillschweigen im Schloß herrschte, und man bey diesem schrecklichen Vorfall, sich eben so sehr fürchtete zu fragen, als nicht zu fragen, kurz da man von allen Seiten nichts als Schmerz und Verzweiflung sahe, giengen die Königs Mörder biß in den Wald von Bielany. Kaum waren sie ein wenig darinnen fortgegangen so wurden sie durch das Anruffen einer Rußischen Feld-Wache zurük gehalten, sie glaubten verrathen zu seyn, sie berathschlagten sich also mit einander; nachgefaßtem Entschluß entfernten sich 4. mit großer Eilfertigkeit, die 3. aber welche bey dem König blieben, fuhren fort den König zu zwingen, mit ihnen zu gehen.

Es war noch keine viertel Stunde nach dem ersten Anruffen der Rußischen Feld-Wache, so hörte man schon die zweyte; dieses setzte sie in Schrecken, worauf noch zween tief in den Wald hinein giengen, und also den König mit demjenigen, der das Oberhaupt zu seyn, schiene, allein liessen, und zwar beyde zu Fuß. Der König, deßen Kräffte, durch das was er seit 3. Stunden gelitten hatte, völlig erschöpft waren, sagte endlich zu ihm: „wenn du mich willst lebendig weg„bringen, so erlaube wenigstens daß ich einen Augenblik ausruhen kann; aber dieser bedrohete Ihn mit dem bloßen Säbel, zwang ihn weiter zu gehen, und sagte Ihm: daß sie einen Wagen jenseit des Waldes finden würden. Sie sezten also mit vieler Mühe ihren Weg fort, kamen biß an das Kloster von Bielany, eine Meile von Warschau. Da sie an der Thüre des Klosters angekommen waren, so schien der Königs-Mörder mit einer ernsthafften Sache beschäfftiget zu seyn, er war einige Augenblicke ganz vertieft in seinen Betrachtungen: auf einmahl unterbrach er sie, und rief mit Lebhafftigkeit aus: „Sie sind doch mein König! ja antworteten ihm „Ihro Majestät und noch dazu ein guter König, der dir gewiß nichts übels will„. Unterdeßen sezten sie ihren Weg fort, allein der König wurde gewahr, daß sein Führer so verwirrt war, daß er den Weg nicht mehr kante: Er sagte darauf zu ihm: „ich sehe, daß du den Weg nicht kennst, und daß du gar nicht mehr weißt, wo du dich hinwenden solst, laß mich in dieses Kloster gehen, und rette dich„. Nein erwiederte er, ich habe einen Eid geschworen und so giengen sie weiter fort, ohne einen gewißen Weg zu betreten; der König ergriff bey der Antwort des Königs-Mörders die Gelegenheit

ihm zu zeigen, daß kein Eyd vermögend sey, ihn von dem Eyd der Treue loß zu machen welchen er seinem rechtmäßigen Landes-Herren schuldig ist, und unterwegens suchte er, so viel es sich thun ließ ihn immer wieder auf die nehmliche Materie zu bringen, biß daß sie sich in einer kleinen Entfernung von Marimont befanden. Dieses ist ein dem Sächsischen Hof zugehöriges Hauß, und ist von Warschau nur eine halbe Meile entfernt.

Wer wird wohl hier die Hand des Allmächtigen verkennen, welche den König immer unvermerckt näher gegen die Stadt brachte, indem sein Mörder Ihn davon zu entfernen, und zu den übrigen Mördern zu bringen glaubte; bey allen diesen Umständen ließ er eine Art von Zufriedenheit blicken, da er sich in dieser Gegend sahe, entweder weil er glaubte daß er daselbst einen von den seinigen antreffen würde, denn der König bemerkte, daß er die Augen auf alle Seiten warf, oder weil er bereits andere Gedanken gefaßt hatte. Der König, welcher ganz abgemattet und entkräftet war, konnte kaum noch fort. Er hatte an einen Fuß einen Schuh, und an dem andern einen groben Stiefel. In diesem Aufzug bat er seinen Führer ihn einen Augenblick ruhen zu laßen, damit er sich erholen könnte, und dieser willigte auch darein. Der König setzte sich auf das Gras, und da er wahr genommen, daß er durch sein sanftmüthiges Betragen schon vieles bey ihm vermochte, so setzte Er die Materie über die Natur seines Eydes fort, er legte ihm die ganze Abscheulichkeit davon vor Augen, und zeigte ihm die Nichtigkeit desselben.

Dieser Mensch fieng an aufmerksam zu werden, der König welcher (die Beredsamkeit die Leidenschafften zu erregen und die Herzen zu rühren) im höchsten Grad besitzt, hatte keine große Mühe mehr einen Menschen zu überzeugen, welchem die Abscheulichkeit seines Verbrechens schon aufieng zu erschrecken, welcher vielleicht nichts mehr, als die Gefahr davon sahe, oder beßer zu reden, deßen Herz Gott schon gerührt hatte. Dieser nun gerührte Mensch sagte darauf zu Ihm: „Aber wenn ich Sie nach Warschau führe, „so wird man mich beym Kopf nehmen, und ich werde verlohren „seyn; diese Betrachtung stürtzte ihn wieder in seinen Zweiffel zu„rück, und so war er noch unschlüßig. Der König antwortete „ihm, es soll dir in Warschau kein Leid wiederfahren, wenn du

aber

„ aber meinem Versprechen nicht glaubst, so rette dich, dieweil es
„ noch Zeit ist, und wenn man mich antrifft, so werde ich, du magst
„ dich nun hinwenden wo du willst, einen ganz andern Weg anzei-
„ gen, als den, auf welchem du dich geflüchtet hast„. Kaum hatte der
König diese Worte geredet, so fiel dieser Mensch vor ihm nieder,
küßte seine Füße, erkannte sein Verbrechen, bat um Grade, überließ
sich seiner Großmuth, und wurde aus seinem Mörder, auf einmahl
sein Befreyer. Der König gab ihm sein Königliches Wort, daß
ihm nicht das geringste Leid wiederfahren sollte. Nun hielte es der
König der Klugheit gemäß sich der Stadt zu nähern, zu allem Glück
war nicht weit von ihnen eine Mühle: sein Führer klopfte daselbst
sogleich an, aber vergebens, weil schon alles schlief. Er zerbrach
darauf eine Scheibe, und bat sich einen Zufluchts-Ort aus, für einen
Herrn welcher von Straßen-Räubern geplündert worden. Er lag den
Leuten in der Mühle länger als eine halbe Stunde an, daß man
ihnen auf machen sollte, aber immer vergebens, denn im Schrecken,
hielten sie diese Leute selbst vor Straßen-Räuber. Endlich näher-
te sich der König, und redete mit ihnen durch die zerbrochene Schei-
be in diesen Worten: „Wenn wir was Böses im Sinne hätten, so
„ wäre es uns ja eben so leicht den Rest des Fensters zu zerschlagen,
„ als es uns leicht gewesen ist, eine Scheibe zu zerbrechen, macht
„ also auf, und fürchtet nichts. Der Ton, mit welchem der König
diese Worte aussprach, machte einen Eindruck bey denjenigen, die
ihn höreten, man machte endlich auf, und so gleich schrieb er mit
dem Bleystifft aus der Schreib-Taffel, die Ihm noch übrig geblie-
ben war an den Hrn. General Cocceji Commandant von der Cron-Gar-
de zu Fuß, einen Zettel in folgenden Worten: „ Ich bin durch eine
„ Art von Wunder, aus den Händen der Mörder gerettet, ich be-
„ finde mich auf der kleinen Marimonter Mühle, holen Sie mich so
„ geschwind als möglich von hier ab, ich bin verwundet, aber
„ nicht stark.

Der König, welcher von den Leuten in der Mühle noch immer
vor einen Herrn angesehen wurde, der den Händen der Straßen-Räu-
ber entronnen war, hatte viele Mühe sie dahin zu bringen, seinen
Zettel überbringen zu laßen. Während dieser Zeit wolte ihm sein
Führer alles wieder geben, was er Ihm abgenommen hatte, nach
dem man Ihm geplündert hatte; aber der König ließ ihm alles,

ausgenommen das Band vom weißen Adler Orden. Nach dem der Uberbringer des Zettels vom König bey dem General Cocceji angekommen war, so war die Freude eben so ungemein groß, als vorhero die Verzweiflung war, die sie nun verbannte. Diese angenehme Zeitung breitete sich sogleich aus, und wurde unverzüglich in die Stadt gebracht. Der General Cocceji war in einem Augenblick mit einem Detachement an der Mühle. Bey dem ersten Geräusche lief der Führer des Königs mit dem Säbel in der Faust nach der Thüre, welche er aber so gleich eröffnete, als er diejenigen die ankamen, erkannte. Der König schlummerte auf einem schlechten Bettgen, bedeckt mit einen eben so schlechten Mantel des Müllers, welchen man ihm gegeben hatte, um ihn zu erwärmen; das erste was der General Cocceji that, war, daß er sich dem König zu Füßen warf, indem er ihn seinen König nannte, und seine Hände mit Thränen benetzte; der Müller, die Müllerin, ihre Kinder von Bestürzung hingerißen, fielen ihm gleichfalls zu Füßen; ihr Betragen war Verwunderung, Freude, und Erstaunen, sie liegen vor des Königs Füßen, und glauben, daß es ein Traum sey, sie werfen ihre gierigen Blicke auf seine ganze Person, sie können sich nicht bereden, daß da sie einem von Straßen-Räubern geplünderten Herrn Auffenthalt gegeben, dieser Herr ihr König ist, den sie fast eine Stunde an ihrer Thüre warten laßen, und daß sie endlich das Glück haben, Ihn in ihre Hütte aufgenommen zu haben; der König sprach ihnen einen Muth ein, und hob sie auf mit Gütigkeit? Seine erste Frage an den General Cocceji war, ob nicht einer von den Seinen das Opfer seiner Mörder worden wäre, er erfuhr, daß einer von seinen Heyducken getödet, und der andere gefährlich verwundet sey.

Diese Nachricht vergiftete die Freude, die sein Hertz empfand, welches innigst gerührt war durch die so rührende Scene die eben vor seinen Augen vorgegangen war. Endlich stieg der König in den Wagen des Herrn General Cocceji, und fuhr mit ihm nach Warschau.

Bey dem ersten Gerücht, das sich von seiner Rückkunft verbreitete, stund jeder in den Gedanken, man wolle die in Traurigkeit versenkte Stadt durch diese unerwartete Zeitung hintergehen; jemehr man wünschte, daß sie wahr seyn möchte, jemehr fürchtete man, daß sie nichts als ein für einige Augenblicke ersonnene List sey,

um

um der allgemeinen Verzweiflung Einhalt zu thun. In diesen mit Furcht und Hoffnung vermischten Gedancken, verfügte sich alles in Menge in die Gegenden, durch welche man sagte, daß der König ankommen würde. Schon waren die Straßen durch eine erstaunliche Menge Fackeln erleuchtet, und theils mit Personen vom ersten Range, welche bey dem Anfange der unglücklichen Nacht sich zu Pferde gesetzt hatten, theils mit andern angefüllt, welche, da sie das Wunder erfuhren, welches die Vorsehung zur Rettung des besten Königs eben gethan hatte, herzuliefen, und sich selbst davon überzeugen wolten. Gegen fünff Uhr des Morgens wurde man das Detachement gewahr, welches den König zurück brachte. Bey diesem Anblick war ein allgemeines Freudengeschrey, das bis an die Wolken stieg; der erste Beweiß der allgemeinen Frölichkeit: und so bald man versichert war, daß ihn der Himmel den Wünschen seiner getreuen Unterthanen wieder geschenkt hatte; so erthönte die Luft von allen Seiten von dem Ausruf: Es lebe der König, und dieses Freudengeschrey begleitete Ihn bis in das Schloß mitten unter Seinen Garden, Seinem Hauß, und einer erstaunlichen Menge Personen von allen Ständen, welche eine so glückliche Begebenheit in einem Augenblick, um Seinen Wagen versammlet hatte.

Da der König in den Schloß-Hof fuhr, fand er ihn mit Herren und Damen vom ersten Range angefüllt die alle in einer Unordnung waren, welche ein rühmlicher Beweiß des Schmertzens war, dem sie sich seit dem Augenblick da man für das Leben des Königs besorgt war, überlaßen hatten. Ihro Majestät stiegen aus dem Wagen mitten unter den aufrichtigsten und deutlichsten Zeugnißen der feurigsten Liebe, alles drengte sich herzu, alle wollten sich mit eignen Augen ihres Glücks versichern, jeder suchte zu erst an ihn zu kommen, ihn anzurühren, und seine Hände zu küßen. Der König nahm diesen redlichen und feurigen Eyfer mit seiner gewöhnlichen Gütigkeit auf, und gab ihnen allen die deutlichsten Merkmahle, seiner Rührung und Zufriedenheit. Bey dieser Scene, welche nicht so wohl will beschrieben, als empfunden seyn, nahm der Königs-Mörder, welcher sein Befreyer worden, Antheil an den allgemeinen zärtlichen Empfindungen. Die Abscheulichkeit seines Verbrechens war verschwunden, er hatte den geliebten König seinen getreuen Unterthanen wieder gegeben, an statt eines Ungeheuers, welches sich unter-

fangen

fangen hatte, seine mörderische Hände an seinen Landes = Herrn zu legen, sahe man nichts mehr als denjenigen, welcher ihn gerettet hatte, alle überhäuften ihn um die Wette mit Liebkosungen und verschwendeten an ihn die schönsten Nahmen.

Wenn die Tugend, ihre süßen Belohnungen hat, wenn es eine reine und lebhaffte Empfindung giebt, welche nur fühlenden Herzen vorbehalten ist, wenn die Darbringung der Herzen, die schmeichelhafteste Huldigung für einen Landes Herrn ist, so hat gewiß der König in diesem glücklichen Augenblick alle diese höchst angenehmen Empfindungen, in ihrer ganzen Stärke gehabt.

Stanislaus Augustus, mit Blut bespritzt, mit zerstreuten Haaren, mit zerrißenen und befleckten Kleidern, der nun der entsetzlichsten Gefahr entronnen ist, schiene in diesem Zustande viel grösser, und der Crone viel würdiger zu seyn, als den nehmlichen Tag da die Wünsche der ganzen Nation sie auf Sein Haupt gesetzt hatten, und Er gestand, daß dieser Augenblick der schönste und glücklichste seines Lebens sey.

Sein Herz öffnete sich nun der Freude, er nahm Antheil an derjenigen, welche sein Anblick seinen Unterthanen einflößte, er nahm mit seiner gewöhnlichen Sanftmuth die Glück Wünsche an, welche allein die Liebe ein gab, in dieser allgemeinen Frölichkeit wurden alle ohne Unterschied zu der Ehre gelaßen ihm die Hände zu küßen. Da der König mitten unter den Freuden = Thränen derer, die Ihn umgaben, in sein Zimmer gekommen war, so geruhte Er, ehe Er noch daran dachte seine Wunde verbinden zu laßen, die Erzehlung zu machen, von dem jenigen, was eben vorgefallen war, um der zärtlichen Ungedult derer, die Ihn umgaben, eine Genüge zu leisten Eine sanfte Heiterkeit leuchtete auf seiner Stirne hervor, und brach mitten durch das Blut, womit sie bedeckt war, es schien, als ob dasjenige, was er erzehlte, einen andern wiederfahren wäre, so wie Er redete, verfielen diejenigen, die das Glück hatten ihm zuzuhoren nach- und nach aus der Furcht in das Mitleiden, aus der Verwunderung in das Entsetzen, aus dem Entsetzen in die Verzweiflung, aus der Verzweiflung in die Hoffnung, und in die Freude, alle diese schnellen und verworrene Bewegungen machten wechselsweise jeden seiner Zuhörer alles das jenige empfinden, was er in dieser

abscheu=

abscheulichen und mit Verbrechen angefüllten Nacht selbst hat empfinden müßen. Die Stille Aufmerckſamkeit wurde durch nichts als durch Seufzer unterbrochen, man sahe ihn, man hörte ihn, die Einbildungs Kraft folgte Ihm in allen den Umständen, in welchen Er sich befunden hatte, und indem man Ihm zuhörete, so zweifelte man noch, ob er den Händen seiner Mörder auch würklich entrißen wäre, so sehr hatte sich während seiner Erzehlung die Bestürzung aller Herzen bemeistert. Nach einer halben Stunde beurlaubte der König endlich alle diejenigen, welche ihm in sein Zimmer gefolgt waren, und bezeugte ihnen, wie theuer diese Proben des reinsten Eyfers und der aufrichtigsten Zuneigung, die man Ihm den Augenblick gegeben hatte, seinem Herzen wären, und wie sehr sie das Unglück erleichterten, welches er ausgestanden hat. Er sagte ihnen; „weil die Vorsehung auf eine so sonderbare Weise über mir „gewacht hat, und durch eine Art von Wunder mich dem Tode „entrißen, welchen mir meine Mörder bereitet, so hoffe ich, daß „Sie möge, diese Begebenheit nur deswegen zugelaßen haben, damit „sie zum Wohl des Vaterlandes gereichen möge, als welches zu allen Zeiten der Gegenstand aller meiner Handlungen, und meiner „aufrichtigsten Wünsche gewesen ist.

Darauf besichtigten die Wund-Aertzte des Königs seine Wunde, sie fanden das Hirn-Fell zerhauen, und das Bein angegriffen, das Blut welches während der langen Zeit, als er mit erblößtem Haupt gewesen, geronnen, und der ungesunden Nacht-Luft ausgesetzt war, machte das Verbinden schwer und schmerzlich. Bey allem dem sahe man nicht die geringste Veränderung auf dem Gesichte des Königs, welcher die ganze Operation mit einer verwunderungs würdigen Standhaftigkeit aushielte.

Nach dem man Ihm wollte auf dem Fuß zur Ader laßen, fanden sich seine Beine, so geschwollen; daß man die Strümpfe aufschneiden muste, um sie von den Füßen zu bringen; nebst dieser erstaunlichen Geschwulst, nahmen seine Wund-Aertzte wahr, daß die Haut eine Menge blaue Flecken hatte, und an vielen Orten aufgeritzt war, welches dadurch verursachet worden, daß der König auf dem Pflaster von Warschau, mitten durch die bepflügten Felder, und durch Gegenden, welche mit Dornen und Disteln bewachsen waren fort-

geschleppt

geschleppt worden. Endlich hielten die Wund=Aerzte vor nöthig, nach dem sie die klügste und geschwindeste Vorsicht gebraucht hatten Ihn auf einige Zeit ruhen zu laßen. Dieweil man beschäftiget war den König zu verbinden, so hat man demjenigen, der ihn zurück gebracht, und welcher etwas zu Eßen verlangte, einige Speißen vorgesetzt. Dasjenige was man hat können herausbringen, so wohl aus demjenigen was er dem König bekannt hatte, da er allein mit Ihm war, als auch aus seinen Antworten, bey den ersten Verhören, lauft dahinaus: daß der Fanaticismus und die Verführung ihn wider seinen König bewaffnet haben. Er hat ausgegeben, daß er Kosinsky heiße (Ein Nahme welchen er entlehnt hat, um sich mehr Ansehn zu verschaffen, denn er ist von niederer Herkunft aus einer kleinen Stadt in Volhynien, mit Nahmen Kuzmin) daß er aus der Woywodschaft Crakau ist, daß er sich gezwungen gesehen sich von Warschau zu entfernen, aus Furcht seine Aufführung möchte untersucht werden, und daß er sich darauf zur Conföderation begeben, wo er bey den Trouppen des Regimentarius Pulawsky Officier geworden ist. Er hat ferner gerichtlich ausgesagt: daß der Regimentarius Pulawsky ihn, als den so genanten Kosinsky, mit einem Nahmens Lukawsky, und einen gewißen Strawinsky darzu ausersehn hatte, daß sie die Anführer bey der Unternehmung seyn sollten, die sie eben ausgeführt, nach dem er sie alle 3. in seine Hände und auf das Crucifix von Czenstochow einen Eyd schwören laßen, den König ihm entweder lebendig in die Hände zu liefern, oder ihn zu ermorden, wenn sie sich allenfalls seiner Person nicht bemächtigen könnten.

Daß nach dem sie ihren Eyd abgelegt, sie sich selbst die 37. Mann ausgesucht hätten, die sie sich zugesellt haben, daß sie seit einem Monath von Czenstochow abgegangen, und in den Gegenden von Warschau immer herum gestreift wären, biß sie endlich Sonnabends den zweyten dieses, in Bauern-Kleidern in die Stadt gekommen wären, in dem sie ihre Pferde an verschiedene Wagen gespannt hätten, die theils mit Heu, theils mit Getraide=Säcken beladen geweßen, unter welchen sie ihre Kleider, ihre Waffen, und ihre Sättel, versteckt hätten, und daß sie ihre Wohnung in der Neustadt genommen hätten, in einem Haus, welches an ein Mön-

chen=

chen-Kloster stößt, und denselben zugehört. Der sogenante Kosinsky hat ferner bekannt, daß von dem Augenblick an, als sie in die Stadt gekommen waren, sie von allen Tritten und Schritten des Königs die genaueste Nachricht gehabt hätten, daß sie am Sonntage selbst als den 3ten dieses von der bestimmten Stunde, in welcher der Wagen des Königs sollte angespanntwerden, und von dem Besuch welchen Er sich vorgenommen hatte bey dem Groß-Canzler von Litthauen abzustatten, wären unterrichtet gewesen, und daß sie also dieser Nachricht zu Folge, welche ihnen von guter Hand gegeben worden, den Plan ihres Unternehmens, für diese Nacht eingerichtet hätten, indem sie ihre Leute an alle Zugänge gestellt, welche in die Capucnier-Straße führen, als in welcher sie sich vorgenommen hatten, den König bey seiner Zurückfarth ins Schloß gewaltsamer Weise weg zu nehmen.

Diese ersten Aussagen des sogenannten Kosinsky werden noch bekräftiget durch einen Brief des Regimentarius Pulawsky an den Lukawsky, welchen man in den Kleidern dieses letztern gefunden, nachdem er einige Meilen von Warschau fast nackend und bloß entwischt ist.

Man sieht aus diesem von Pulawsky unterschriebenen Brief, daß dieser Regimentarius obgedachten Lukawsky anbefiehlt, mit denjenigen die ihm zu gegeben sind, gemeine Sache zu machen, und die Vollführung dieses wichtigen Auftrags, welcher ihm anvertraut worden, zu beschleinigen, daß er, Pulawsky das Brevet eines Obersten welches ihm versprochen worden, nicht eher schicken könne, als biß er vorläufig das, was ihm aufgetragen worden, ausgeführt hätte, daß er sich aber, so bald er sein Versprechen erfüllt, und die ihm aufgetragene Befehle vollzogen hätte, in gröster Eile zur Generalität verfügen sollte, welche ihm dieses Brevet zum Lohn seiner Thaten, einhändigen würden.

Es ist noch anzumerken, daß besagter Strawinsky, welcher einer von den Anführern war, welches diese schreckliche Unternehmen wider des Königs Leben regierten; einer aus der Anzahl derjenigen ist, über welchen sich die heimlichen Wohlthaten des gecrönten Menschenfreundes verbreitet haben als welcher ihm im vergangenen Jahr mit einer Summa Gelds in den dringend-

sten Nöthen unter die Arme gegriffen. Der so genannte Kosinsky wird unter deßen in dem Schloße bewacht, wo ihm mit Güte begegnet wird, und wo man fort fährt, noch fernere Nachrichten einzuziehen, welche in der Folge der Zeit die Umstände einer so abscheulichen Begebenheit welche uns den besten König bey nahe entrißen hätte, noch deutlicher entwickeln werden.



